

Jürgen Spitzmüller

Das Eigene, das Fremde und das Unbehagen an der Sprachkultur. Überlegungen zur Dynamik sprachideologischer Diskurse

1 „Lass deine Sprache nicht allein“

Die Zeitschrift *Aptum* ist vor wenigen Monaten angetreten, eine „wissenschaftliche Diskussion über Sprachkritik und Sprachkultur zu führen, zugleich diese Diskussion in die an Sprachfragen interessierte Öffentlichkeit zu tragen und all jenen, die beruflich mit Sprache beschäftigt sind, ein Forum für Information und Austausch zu bieten“ (Schiewe/Wengeler 2005, 2). Den Initiatoren der Zeitschrift ist es ein besonderes Anliegen, wie sie schreiben, zugleich auf die Erwartungen der Öffentlichkeit – das Interesse an „Stellungnahmen und Bewertungen zu [der Öffentlichkeit] problematisch erscheinenden sprachlichen Erscheinungen und Tendenzen“ (ebd.) – einzugehen und damit den „allzu enge[n] deskriptiven und vom Prinzip der Wertfreiheit getragene[n] Wissenschaftsbegriff“ (ebd., 7) der strukturalistisch geprägten Linguistik zu überwinden, aber auch, sprachkritischen Einstellungen kritisch zu begegnen und auf den öffentlichen Diskurs aufklärend in dem Sinne zu wirken, dass man seine Teilnehmer in bestimmten Fragen dazu bewegen will, „Sprache eventuell anders, weil begründeter, zu bewerten, als es in der alltäglichen Wahrnehmung oftmals geschieht“ (ebd., 2).

Nur wenige Wochen zuvor hat der Journalist Dieter E. Zimmer ein neues Buch mit dem Titel „Sprache in Zeiten ihrer Unverbesserlichkeit“ (Zimmer 2005) veröffentlicht. Das Ziel des Buchs ist es, die „Bewertungsscheu der Linguistik“ (ebd., 9) zu ergründen, auf die Zimmer, wie er im Vorwort schreibt, immer wieder gestoßen sei, seit er begonnen habe, sich „in den Sprachwissenschaften umzutun“, um „einige dringende aktuelle Fragen des Sprachgebrauchs – den Einstrom von Anglizismen, den Sexismusvorwurf, aber dann auch die Frage des Spracherwerbs – nicht nur impressionistisch zu kommentieren, wie es die Art der Feuilletonisten ist, sondern ihnen systematischer auf den Grund zu gehen“ (ebd., 7). Tatsächlich befasst sich Zimmer neben den üblichen Phänomenen (Schreib- und Sprachkompetenz, Entlehnungen, Rechtschreibreform, Sprache und Kognition) nicht nur ausführlich mit dem Verhältnis von Sprachwissenschaft und medialer Sprachkritik, dieses Thema bildet sowohl formal als auch inhaltlich den „Rahmen“ des Buches.